

Kambodscha: Den Kreislauf von Armut und Krankheit durchbrechen

In Kambodscha lebt mehr als jede dritte Familie unterhalb der Armutsgrenze. Das heißt, sie verfügen über weniger als einen US-Dollar am Tag. Daher verwundert es nicht, dass sich kaum jemand eine Krankenversicherung leisten kann. Wen Schmerzen oder eine Infektion

Malteser International hilft auf ganzer Linie: Mit Vorsorgeuntersuchungen der werdenden Mütter und einer sicheren Entbindung durch gut ausgebildete Hebammen, mit Gesundheitsaufklärung und mit Unterstützung beim Gemüseanbau. Etwa 60% der angebauten Nahrungsmittel verzehren die Familien selbst, die Überschüsse verkaufen sie und erzielen so ein bescheidenes Zusatzeinkommen, im Wert von rund 15 US-Dollar im Monat.

Dieses Geld ermöglicht ihnen auch, Mitglied in einer sogenannten Dorfkrankenkasse zu werden, die die Malteser zusammen mit Partnerorganisationen ins Leben gerufen haben.

Nur 3,5 US-Dollar pro Jahr kostet dieser Schutz!

Phoenu Srey Lin ist seit zwei Jahren Mitglied einer Dorfkrankenkasse. Sie verdankt ihr Leben und das ihres



Gesundheitszentrum Romchek

plagen, geht zu einem traditionellen Heiler. Schwangere Frauen müssen in ihren ärmlichen Hütten entbinden und sich den örtlichen Geburtshelferinnen anvertrauen, die über keinerlei medizinische Ausbildung verfügen. Die Mütter- und die Säuglingssterblichkeit sind immens hoch.



Phoenu Srey Lin



Phoenu Srey Lins Sohn



Gesundheitsaufklärung

Kindes den Maltesern. Drei Wochen vor dem errechneten Geburtstermin bekam sie nachts heftige Blutungen und fuhr schnellstens ins Gesundheitszentrum. Die Plazenta drückte auf den Muttermund und drohte zu zerreißen. Das hätte für die junge Frau und ihren Sohn den sicheren Tod bedeutet. Sofort kam sie ins Krankenhaus nach Samrong, wo sie per Kaiserschnitt entband. Einige Stunden später lag der gesunde Junge in den Armen seiner glücklichen Mutter.

Seit Jahresbeginn 2011 weiteten die Malteser ihre Hilfe aus. Nun profitiert die Bevölkerung von 22 Gesundheitszentren, deren medizinische Ausstattung durch die Hilfe der Malteser verbessert wurde. So erhielt z.B. das Gesundheitszentrum „Romchek“ einen Kreißsaal. Daraufhin kamen dort allein im Januar 2011 sieben gesunde Kinder zur Welt!

Herausgeber:
Malteser Hilfsdienst e.V.
Generalsekretariat
Kalker Hauptstr. 22-24, 51103 Köln
Telefon: (02 21) 98 22-515,
Fax: (02 21) 98 22-78 515
Verantwortlich für den Inhalt:
Karl Prinz zu Löwenstein

**Spendenkonto 120 120 120
BLZ 370 205 00 · BfS Köln**
Stichwort: Projekt-Pate + Ihr Wunschprojekt
(Hospiz, MMM, Südsudan oder Kambodscha)

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.

*Liebe Malteser-Freunde
und Förderer!*



„Wie unterstütze ich gezielt ein Projekt?“, werde ich häufig gefragt.

Ganz einfach: Werden Sie Projekt-Pate und helfen Sie beständig bedürftigen Kindern und ihren Eltern! Auf den folgenden Seiten habe ich für Sie Neuigkeiten aus den vier Paten-Projekten aufgeschrieben. Und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich für eines entscheiden. Senden Sie dazu den Abschnitt des beigefügten Faltblatts ausgefüllt zurück. Gerne informiere ich Sie auch unverbindlich über eine Projekt-Patenschaft Ihrer Wahl. Sprechen Sie mich an!

Ihre

Monika Willich
Projekt-Patenschaften

**Malteser Hilfsdienst e.V.
Generalsekretariat**

**Frau Monika Willich
Kalker Hauptstraße 22-24
51103 Köln**

**Telefon: (02 21) 98 22-515
Fax: (02 21) 98 22-78 515**

**E-Mail: monika.willich@malteser.org
Internet: www.malteser-patenprojekte.de**

 **Malteser**

Paten-Info

Dezember 2011



Durch Zuwendung, ein offenes Ohr, gemeinsam „Luft holen“ und malen helfen Hospizbegleiter betroffenen Familien.



Kerstin Kratzsch mit Eva

Kinder- und Jugendhospizdienste

Mein Name ist Kerstin Kratzsch, ich bin 44 Jahre jung, Krankenschwester, selbst Mutter und engagiere mich ehrenamtlich in der Hospizarbeit. In diesem Jahr habe ich eine Familie begleitet, bei der die Mutter ins Wachkoma gefallen ist. Das älteste der drei Kinder, Tom (14 J.), lehnte es nach einem Besuch bei der Mutter ab, wiederzukommen.

Er wollte die Mutti in Erinnerung behalten, wie sie einmal war. Sie an Schläuche angeschlossen zu sehen und zu ihr zu sprechen, ohne eine Reaktion zu bekommen, war schrecklich für ihn. Ina (9 J.) äußerte immer wieder, dass sie zu ihrer Mutti möchte. Ich habe den Vater und Ina dorthin begleitet. Sie hat sich nicht getraut, ihre Mutti anzufassen oder gar anzusprechen. Ich habe versucht, es ihr immer wieder vorzumachen.

Zwischendurch verließen wir das Zimmer kurz. Wir haben „Luft geholt“, ein Bild gemalt. In Augenhöhe der Mutti befestigten wir die bunten Bilder an der Wand.

Ich streichelte die Hand der Frau und plötzlich kam, ganz vorsichtig, Inas Hand dazu. Nach diesem Nachmittag hat sich Ina bei mir verabschiedet mit den Worten: „Ich hab zwar viel geheult, es war aber trotzdem schön.“ Auch die jüngste Tochter, Eva (4 J.), hat mittlerweile ihre Mutter wiedergesehen. Mein Gefühl, dass es Zeit wurde für diesen Besuch, hat mir Evas Betreuerin bestätigt. Und Tom fiel es zwar schwer, aber er hat es geschafft und ist erneut zu seiner Mutter ins Pflegeheim gefahren. Sein Vater und seine Betreuer werden für ihn da sein. Ich sehe hier meine Aufgabe erfüllt.



Menschen ohne Krankenversicherung werden behandelt.

Werden die Anlaufstellen für Menschen ohne Krankenversicherung auch künftig gebraucht?

Ja, und wie! Gerade feiern wir das 10-jährige MMM Bestehen. Seit 2001 sind in 11 Großstädten solche Anlaufstellen der Malteser entstanden. Insgesamt 32.400 Mal konnten wir Frauen, Männern und Kindern helfen, die nicht krankenversichert waren. Sie kommen zu uns bei plötzlicher Erkrankung, Verletzung oder einer Schwangerschaft.

Welche neuen Entwicklungen gab es in den letzten Monaten?

In München haben wir eine Sozialberatung aufgebaut. Denn dass Menschen ohne Schutz durch eine Krankenversicherung leben, ist oft



Interview mit Angelika Haentjes-Börger: Neues von der „Malteser Migranten Medizin“

die Folge von sozialen Problemen. Unversicherte Schmerzpatienten versorgt die Münchener Anlaufstelle mit einer Akupunktur-Therapie. Und in mehreren Städten bieten wir zusätzlich eine Kindersprechstunde an, so z.B. in Köln und in Berlin.

Wofür werden Spenden gebraucht?

Obwohl unsere Ärzte ehrenamtlich arbeiten, kosten viele Behandlungen Geld. Für die Impfung eines Babies gegen Tetanus, Kinderlähmung und Diphtherie reichen schon 60 EUR aus. Anschaffungen wie z.B. ein Lungenfunktionsgerät erfordern dagegen eine Summe von 1.500 EUR.

Und eine Operation mit Krankenhausaufenthalt kann sich schnell auf 3.000 EUR oder mehr belaufen.

Was wünschen Sie sich für 2012?

Am liebsten, dass unsere Anlaufstellen nicht mehr gebraucht werden! Realistischer ist allerdings der Wunsch nach mehr finanzieller Unterstützung. Kürzlich kam eine unversicherte Mutter mit ihrem kleinen Sohn Joao zu MMM Berlin. Der Junge war in eine Glasscherbe getreten, die seit drei Wochen im Fuß steckte. Der Fuß war schrecklich geschwollen, die Wunde infiziert und vereitert. Nur die rasche Operation hat verhindert, dass der Fuß amputiert werden musste. Ohne Spenden könnten wir diese Hilfe nicht leisten.



Angelika Haentjes-Börger ist Abteilungsleiterin Migration bei den Maltesern.

Südsudan: Selbständig leben – trotz Lepra



Lisa Schönmeier, 29 Jahre, aus Bamberg, arbeitet seit 2010 in der Zentrale von Malteser

International in Köln. Für drei Wochen war sie 2011 unterwegs im Südsudan.

Sie besuchte auch das Dorf der Familien mit Lepra-Kranken nahe der Stadt Rumbek. Die Menschen waren von diesem Ort vertrieben worden und kehrten erst kürzlich zurück, darunter Elisabeth Aker Nyial mit ihrer Familie. Sie ist schwanger und freut sich auf ihr Kind. Die 36-jährige



Mutter der vierjährigen Mary war neun Jahre alt, als sie sich mit Lepra ansteckte. Ihre Hände und Füße sind deutlich von der tückischen Krankheit gezeichnet, die letzten Glieder mehrerer Finger und Zehen fehlen. Ohne die Hilfe von Malteser International würde ihre Lepra fortschreiten. Dabei ist sie vollständig heilbar, wenn sie frühzeitig erkannt und konsequent behandelt wird. Doch dafür fehlte Elisabeth immer das Geld.

Die Malteser haben dafür gesorgt, dass sie die Medikamente regelmäßig erhalten kann. Seitdem hat die Lepra



Hütten, Äcker und medizinische Versorgung wenden das Leben zum Besseren.

etwas von ihrem Schrecken verloren: Elisabeth ist ansteckungsfrei und die Krankheit aufgehalten. Sie muss sich weder um Mary noch um ihr ungeborenes Kind sorgen. Sie und die anderen Familien haben verstanden, dass Lepra vollständig heilbar ist, wenn sie früh genug erkannt und konsequent behandelt wird.

Malteser International hilft ihr und den anderen Bewohnern sich selbst zu versorgen. Tatkräftig sorgen sie für den Bau von Hütten mit Wänden aus getrocknetem Gras. Und die Familien bestellen kleine Äcker, bauen Mais, Sorghum und Gemüse an. Elisabeth hat einen eigenen kleinen Garten und stellt selbst Öl aus Sheanüssen her, das sie zum Kochen nutzt. „Unser Leben ist besser als zuvor“, sagt sie froh.

Auch im Jahr 2012 werden die Malteser die Familien weiter unterstützen, was nur durch die Hilfe von Spendern und Paten möglich ist. Im Vordergrund stehen dabei: eine sichere Wasserversorgung sowie

die Anschaffung von Vieh, Kleintieren, Ackergerät und Saatgut. Außerdem wollen die Malteser den Kindern Schuluniformen und Schreibmaterial stellen, damit sie zur Schule gehen können. Langfristig soll dadurch die Isolation der Familien aufgehoben und die Kinder und Erwachsenen wieder in die Gesellschaft integriert werden.



Elisabeth Aker Nyial